Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 20 (1915-1916)
Heft: 5

Artikel: Die körperliche Erziehung der schulentlassenen Mädchen : [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311146

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verwirklicht werden könnten — mehr Glück und Friede und Gerechtigkeit bei uns einkehren würden; aber den wackern Streiterinnen, die alle so warm und klar und edel sprachen, konnte ich meine Bewunderung nicht versagen. Düstere Bilder wurden aufgerollt vom Gram der französischen Mütter, die, nachdem sie ihre Söhne erzogen und tüchtig gemacht zum Lebenskampfe, sie auf drei Jahre dem Staate geben müssen, der sie so oft gebrochen an Leib und Seele ihnen wieder zustellt. Und dass dieses Riesenopfer des dreijährigen Dienstes bloss dem Kapitalismus gebracht wird, davon waren natürlich die Sozialistinnen alle überzeugt. Auch Männer traten redend auf, alle die Mitarbeit der Frauen im grossen Kampfe lebhaft begrüssend. Ein warmer Appell wurde gerichtet an die Frauen der besitzenden Klasse, die Augen nicht zu verschliessen vor dem Elend des Proletariats, sondern vielmehr sich zu organisieren und tätig einzugreifen.

Nun sind sie wohl verstummt, die französischen Rednerinnen, die ernsten, starken und die, die's leichter nahmen. Jetzt heisst's für sie dulden und schweigen und handeln. Die unendlichen Wunden müssen sie zu lindern suchen, die das grause Gemetzel täglich ihrem Lande schlägt. Aber wenn die Welt mal aus ihrem Wahnsinn erwachen wird, dann werden sie wieder ihre Stimme erheben, und lauter, eindringlicher wird ihre Frage klingen: Hat unser Land uns jetzt nötig? Und will es uns auch die Mittel geben, unser Bestes zu tun zu seinem Wiederaufbau? Dürfen wir nun auch mit unsern schwachen Kräften mithelfen, dahin zu wirken, dass ein solcher Weltenbrand nimmermehr möglich sein wird?

St.

Die körperliche Erziehung der schulentlassenen Mädchen.

Als Lehrerin auf dem Lande kann ich oft beobachten, wie sehr die körperliche Erziehung sogar der schulpflichtigen Mädchen bei uns vielerorts vernachlässigt wird. Und doch sollte damit schon im schulpflichtigen Alter eingesetzt werden, um später dann bei der körperlichen Erziehung der schulentlassenen Mädchen auf der Schulstufe aufbauen zu können. Von dem Gedanken durchdrungen, dass die Entwicklung eines gesunden, starken Volkes besonders auch von der körperlichen Erziehung der Mädchen abhängt, möchte ich als Frau das Recht verlangen, dass man den Mädchen nicht länger mehr vorenthalte: eine Erziehung zur Gesundheit, zur Kraft; — aber nicht in Vereinen, die meistens sich Selbstzweck sind, sondern durch zielbewusstes Turnen, Spielen und Wandern in der Volksschule und in der daran anschliessenden weiblichen Fortbildungsschule.

Man begegnet oft, besonders auf dem Lande, einer grossen Abneigung gegen weibliche Turnvereine mit der Begründung: Es wäre gescheiter, die Mädchen würden flicken oder aufräumen zu Hause.

Diese Abneigung mag teilweise darauf beruhen, 1. dass die Leute vielfach nicht wissen, was eine solche Turnvereinigung bezwecken will, oder den Zweck als solchen nicht erfassen, 2. darin, dass der Mädchenturnverein seinen Zweck nicht überall erreicht — vielleicht nicht erreichen kann — oder eigentümliche Bahnen einschlägt.

Diese Gründe, die die Abneigung bewirken, führten mich dazu, zuerst die Notwendigkeit einer körperlichen Erziehung der schulentlassenen weiblichen Jugend zu beleuchten. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit wird uns vor die

neue Aufgabe stellen, den schulentlassenen Mädchen eine entsprechende körperliche Erziehung angedeihen zu lassen. Der Aufgabe muss aber eine Lösung folgen, und eine solche möchte ich ebenfalls versuchen.

Ich benützte stellenweise fremde Quellen zu diesen Ausführungen, weil manche Gründe, die für die Notwendigkeit einer körperlichen Erziehung der jungen Mädchen sprechen, deutlicher vom Arzte oder Sozialhygieniker hervorgehoben werden können. In mir selbst sprach wohl ein vernünftiges natürliches Gefühl für diese Gründe, wenn ich es so nennen darf.

In der Zeit vom 12. bis 18. Jahr — also da die Mädchen durchschnittlich die Schule verlassen — findet ein lebhaftes Wachstum im Körper statt. Länge, Gewicht und Brustumfang nehmen normalerweise stark zu; Lunge und Herz vergrössern sich ebenfalls. Die schlummernden Kräfte wollen sich entfalten. Es ist also Zeit, dass man die Kräfte übe, um sie zur höchstmöglichen Entwicklung zu bringen. Die Natur selbst gibt unbewusst dem jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung das Verlangen nach Bewegung, um den Muskeln, der Lunge und dem Herzen die notwendige Übung zu verschaffen. Durch die Bewegung entwickelt sich der Appetit, und durch dessen Befriedigung werden dem Körper neue Aufbaustoffe gespendet.

Wird aber nicht dieser natürliche Vorgang oft gestört durch die Verhältnisse, in welche das aus der Schule entlassene Mädchen eintritt?

Ein grosser Teil der jungen Mädchen geht in die Fabriken, und viele andere ergreifen einen Beruf, der ihnen keine oder viel zu wenig Bewegung verschafft, indem sie stundenlang ununterbrochen in gebeugter Sitzhaltung verharren. Und gerade diesen Mädchen ist es selten möglich, nach ihren langen Arbeitsstunden sich durch vollwertige Ernährung, richtiges Ausruhen und körperliche Betätigung in Spiel und Sport den notwendigen Kräfteersatz zu gewinnen, der ihnen die Widerstandskraft geben könnte gegen die schädigenden Einflüsse ihres Berufes. Man vernehme nur einmal, welch grosse Anzahl schulentlassener Mädchen allein in den Fabriken tätig sind. Im Kanton St. Gallen z. B. sind es im Alter von 14—16 Jahren 1626, die Zahl der darin beschäftigten Knaben im gleichen Alter ist 1081; also beträgt die Überzahl der in diesem Alter in der Fabrik beschäftigten weiblichen Jugend 545. Im Alter von 16—18 Jahren sind 2242 Mädchen in der Fabrik beschäftigt, gegenüber 1271 Burschen; die Überzahl weiblicher Fabrikarbeiterinnen für diese Altersstufe beträgt 871. Im ganzen beschäftigen sich also im Alter von 14—18 Jahren 3868 Mädchen und im Vergleich zu diesen nur 2352 Burschen. Die weibliche Überzahl beträgt demnach 1516 Mädchen. Statistisch ist es erwiesen, dass das weibliche Geschlecht in den jüngsten Altersstufen (14.—16. und 16.—18. Jahr) überhaupt unter allen Fabrikarbeitern am stärksten vertreten ist.

Also gerade dann, wenn dem Körper die bestmöglichste Bewegungsfreiheit eingeräumt werden sollte, wird er durch unrationelle Beschäftigung in seiner Entwicklung gehemmt. Die Folgen davon zeigen sich an der ausserordentlich hohen Zahl der Erkrankung an Tuberkulose. Bei andern stellen sich Störungen im Wachstum ein und solche in der Tätigkeit der Organe. Und diese Störungen wachsen um so mehr, je weniger dem jungen Körper freie Bewegung an frischer Luft zuteil wird. Durch die lange Sitzarbeit sammelt sich das Blut mehr in den innern Organen, die Haut und die Muskeln müssen dadurch des nötigen Blutes entbehren, die Zirkulation versorgt nicht alle Organe mit dem nötigen Blute. Dieser Vorgang beeinträchtigt den richtigen Stoffwechsel und dadurch

auch den Appetit. Das junge Mädchen wird blutarm, die Organe werden unterernährt. Dieser Übelstand betrifft nicht nur diese armen Mädchen, sondern das Übel wird auf die kommende Generation übertragen. Denn Frauengesundheit und Lebenskraft bedingen in allererster Linie Gesundheit und Lebenstüchtigkeit der folgenden Generation. Ein Arzt sagt: „Von einem schwächlichen Vater kann immer noch ein ziemlich robustes Kind erzeugt werden, wenn nur die Mutter einen recht gesunden und kräftigen Körper hat; hingegen der stärkste Mann wird von einer kränklichen, lebensarmen Frau nie kräftige und gesunde Kinder haben.“ (Schluss folgt.)

Schweizer. Lehrerinnenverein.

Sitzung des Zentralvorstandes vom 15. Januar 1916, nachmittags 5 Uhr, im Lehrerinnenheim.

Protokollauszug.

Anwesend sämtliche Mitglieder, ausgenommen Fräulein Wohnlich, die sich entschuldigt.

1. *Vorbereitung der Delegiertenversammlung.* Es liegen Anträge der Sektionen vor, zu denen der Zentralvorstand Stellung nimmt.

a) St. Gallen und Zürich wünschen, der Zusammenschluss der Schweizerischen Lehrerinnenvereine möge weiter gefasst werden in dem Sinn, dass auch der katholische Lehrerinnenverein, der Kindergärtnerinnenverein usw. um ihren Beitritt angegangen werden.

b) Bern beantragt, staatsbürgerliche Unterrichtskurse für Mädchen auf das Arbeitsprogramm zu nehmen.

c) St. Gallen will der Statistischen Kommission den Auftrag erteilen, dafür zu sorgen, dass Zeitungsartikel über das Lehrerinnenelend rasch richtiggestellt werden. Hierzu stellt der Zentralvorstand den Gegenantrag, dass die *Sektionen* sich um die Produktion und Verwendung der weiblichen Lehrkräfte bekümmern und die nötige Aufklärung übernehmen sollen.

d) Solothurn beantragt, in die Statuten einen Artikel aufzunehmen, der Sprengkandidatinnen aus dem Schweizerischen Lehrerinnenverein ausschliesst.

Der Zentralvorstand stimmt der Präsidentin bei, die es für richtig hält, statt des Themas „Die verheiratete Lehrerin“ dasjenige vom „Lehrerinnenüberfluss“ zu wählen.

Im Hinblick auf die Kurse über das Arbeitsprinzip und zur Unterstützung des Stellenvermittlungsbureaus wird der Subventionskredit auf Fr. 1000 erhöht werden müssen.

2. *Aufnahmen.* Frl. Emma Affolter, Solothurn. Frl. Rosa Schläfli, Solothurn. Frl. Anna von Büren, Solothurn. Frau Keller-Morach, Solothurn. Frau Jenny-Anlich, Olten. Frl. Emma Bloch, Balsthal. Frl. Rosa Schlecker, Gretzenbach. Frl. Rosa Meyer, Burgdorf. Frl. Gertrud Marti, Burgdorf.

Ausserordentliche: Frau Gertrud Stalder-Eckert, Koppigen. Herr und Frau Wächli, Bern.

3. *Mitteilungen.* Frl. Keller berichtet kurz über die Tätigkeit des Stellenvermittlungsbureaus, das unter dem Krieg schwer gelitten hat. Trotzdem entfaltet es eine rege Tätigkeit und sucht überall neue Verbindungen anzuknüpfen. Es